



SEHEN STATT HÖREN

... 24. Februar 2007

1310. Sendung

In dieser Sendung:

IN DER GEHÖRLOSENJUGEND TUT SICH WAS

- Toma Kubiliute, Tänzerin und Schauspielerin, bringt Schwung in die junge Gehörlosenkultur
- Deutsche Gehörlosengrundung startet durch - beim großes Bundesjugendtreffen „Deaf Youth Way“ in Essen

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Bei uns steht heute die Jugend im Mittelpunkt. Zuerst stellen wir Ihnen eine junge gehörlose Frau vor, die sich in der Jugendarbeit sehr engagiert. Und dann berichten wir vom großen Treffen der Gehörlosengrundung in Essen, dem „Deaf Youth Way“. Die Frau, die Conny jetzt gleich trifft, ist eine typische Vertreterin der jungen Gehörlosen-Kultur: Als Schauspielerin und Tänzerin sprüht sie vor Kreativität, und aufgeschlossen gegenüber der Welt der Hörenden ist sie auch...

Toma Kubiliute

Montage mit Musik – Gesichter von Toma

Moderation Conny Ruppert im Museum für angewandte Kunst, Frankfurt:

Viele Gehörlose werden sich denken: die kenne ich doch irgendwoher! Sie ist jung und hübsch, fleißig und erfolgreich, engagiert und kreativ, sympathisch und offen.

Conny: Jürgen, ist Toma für dich eigentlich eine Traumfrau?

Jürgen Endress: Ja, auf jeden Fall ist sie das. Für mich passt bei ihr einfach alles zusammen. Sie ist perfekt.

Conny: Wie sieht es aus, hat Toma auch Schwächen?

Jürgen: Jeder Mensch hat seine positiven Seiten, jeder hat auch seine Schwächen. Bei Toma ist mir als erstes ihre Ungeduld aufgefallen. Irgendetwas abwarten kann sie überhaupt nicht, es muss immer alles sofort sein. Egal ob privat oder in der Zusammenarbeit.

Toma und Jürgen im Museum für angewandte Kunst in Frankfurt

Conny – Zuhause bei Toma: Toma ist in Litauen geboren. Mit 6 Jahren ist sie mit ihrer Mutter nach Deutschland gekommen und deshalb ist klar, dass ihre Muttersprache die litauische Gebärdensprache ist. Wie sieht das bei euch im Alltag aus, unterhaltet ihr euch in Lit. GS?

Mutter: Also hier innerhalb unserer Familie unterhalten wir uns überwiegend in Lit. GS und eher nur ein bisschen DGS. In unserer Familie fließt eben litauisches Blut... Ich bin jetzt seit 13 Jahren hier.

Conny: Als du nach Deutschland gekommen bist, warst du ja noch sehr jung. Wie war das für dich damals, kannst du dich noch erinnern?

Toma: Ja, ich war 5 als ich kam. Meine Eltern haben mir nur gesagt, dass es sehr weit weg ist, wo wir hingehen, denn unter Deutschland konnte ich mir nichts vorstellen. Aber ich wollte unbedingt mit dahin und war dann entsetzt, weil ich merkte, dass ich dort ja keine Freunde, keine Kontakte hatte.

Kinderfotos von Toma

Toma mit 6 Jahren

Toma weiter: Später auf dem Internat habe ich mich ziemlich gewundert, dass meine neuen Freunde ganz anders gebärdet haben als ich. Anfangs versuchte ich die Anderen zu korrigieren, aber die sagten mir, nein, du gebärdest falsch, in DGS wird das so gebärdet. Nach einem Monat habe ich mich dann angepasst. Irritiert hat mich nur, wenn identische Gebärden unterschiedliche Bedeutungen hatten, aber das klärte sich dann auch.

Fotos Toma

Toma in der Friedberger Schule

Toma nach der mittleren Reife
Tanzausschnitte „Fantasy deaf“
„Fantasy Deaf“ – Amateurvideo

Conny: Wie ist das eigentlich mit deiner Tanzgruppe „fantasy deaf“? Tanzt Ihr nur zum Spaß oder nehmt Ihr auch an Wettbewerben teil?

Toma: Ja, klar. Nur unter Gehörlosen zu tanzen, steigert die Motivation auch nicht wirklich. Wir wollen Hörenden zeigen, dass Gehörlose gut tanzen können und damit Vorurteile abbauen. Wir bieten Einblicke in unsere Welt, zu der Hörende sonst keinen Zugang haben. Viele wundern sich nur darüber, wie das geht, wenn wir die Musik nicht hören. Wir können sie fühlen, wenn sie laut genug ist.

Tanzunterricht mit Toma

Conny fragt die Kinder: Mensch, das ist sieht ja irre anstrengend aus. Macht euch das Tanzen denn Spaß?

Kinder: Ja, wir üben fleißig und es macht Spaß, ja. Sich so zu bewegen ist richtig toll..., aber auch anstrengend, puh.

Conny: Ist Toma eine strenge Lehrerin oder wiederholt sie auch geduldig? Ist sie streng?

Kinder: Nein, ganz normal.

Conny und Toma vor Spiegel:

Conny: Ach nein, bitte nicht.

Toma: Komm schon, nicht einfach abhauen.

Conny: Nein, bitte, mein Hals. Dafür bin ich echt zu alt. Du sag mal, du unterrichtest gern gehörlose Kinder im Tanzen. Warum?

Toma: Ja, wir haben uns gedacht, es gibt so viele gehörlose Kinder, die zuhause rum sitzen und nicht wissen, was sie machen sollen. Es gibt Fußball und Basketball, aber für die Mädchen passt das nicht. Für sie ist das Tanzen ein Angebot, es gibt ihnen die große Chance, von zuhause raus zu kommen und aktiv zu werden. Ich hatte gar nicht so großes Interesse erwartet, ich dachte eher es kommen maximal 5 Kinder. aber jetzt sind es doch mehr geworden, und das freut mich.

Toma in ihrer Firma Techem - Ankunft und Büroszene mit hörender Kollegin

Conny im Büro: Deine Eltern sind gehörlos und du bist ganz unter Gehörlosen aufgewachsen. Dein Eintritt in die Firma hier war für dich der erste richtige Schritt in die Welt der Hörenden. Wie war das für dich? War das anfangs sehr schwierig für dich oder fiel es dir eher leicht?

Toma: Das war für mich kein kleiner, sondern ein riesengroßer Schritt. Ich war mir zuerst

nicht sicher, ob ich das schaffen würde. Ich fühlte mich in dieser Welt extrem verloren, musste mich richtig durchkämpfen und dachte: „Du darfst nicht aufgeben“, bis so die ersten Kontakte entstanden. Das war wirklich nicht einfach.

Toma beim Einkaufen mit gehörlosen Kollegen

Toma in der Mittagspause mit gehörlosen Kollegen

Conny fragt Frau Radewaldt: Wenn Sie sich Tomas Entwicklung bis jetzt so anschauen, welchen Eindruck macht Toma auf Sie? Wie würden Sie sie beschreiben?

Tatjana Radewaldt, Personalabteilung Techem:

Sie ist gut in ihrer Ausbildung. Toma ist, finde ich, ein toller Mensch. Die Kommunikation klappt mittlerweile wunderbar. Sie war früher schon mal als Praktikantin hier. Anfangs hatte ich schon Bedenken, dass es nicht so funktioniert, weil sie nicht sprach. Das liegt wohl an ihrer Familiensituation, denke ich. Ein anderer Praktikant z. B. sprach durchaus, er war schwerhörig. Toma spricht zwar kein Wort, aber sie kommuniziert trotzdem viel, stellt Fragen, schreibt auf. Also, das klappt gut. Sie fragt uns einfach ein Loch in den Bauch.

Toma in der Pause mit den Kollegen

Conny: Du bist ja in der Mittagspause mit den anderen Gehörlosen zusammen. Ist das wichtig für dich?

Toma: Ja, schon. Ohne sie würde ich mich einsamer fühlen. Dass es hier Gehörlose gibt, ist schön. Die Unterhaltung in Gebärdensprache in der Pause ist einfach ein Ausgleich für mich zur Arbeit und zur Umgebung mit nur Hörenden.

Toma fotografiert Häuser in Frankfurt

Conny mit Toma in ihrem Zimmer

Conny: Sag mal, du machst so viele kreative Dinge. Warum nur hast du dir den Beruf der Bankkauffrau ausgesucht?

Toma: Das ist seltsam, das fragen mich viele Leute. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass dieser Beruf der Bankkauffrau am ehesten Zukunft hat. Das kann man bei künstlerischen Berufen nicht so voraus sagen. Da gehe ich lieber auf Nummer sicher. Wenn ich damit fertig bin, kann ich immer noch in einen anderen Beruf umschulen.

Ausschnitt aus „Seven days“ (Sehen statt Hören 28.10.06)

Toma vor Plakat „Seven days“: Die Schauspielerei ist für mich vor allem eine neue Erfahrung. Bis dahin hatte ich ja nur getanzt. Also ist das für mich vor allem eine willkommene Herausforderung, mich zu verändern. Die Chance auf eine neue Toma. Ich möchte ja nicht stehen bleiben. Es ist auch eine neue Erfahrung mit Jürgen Endress und es macht nicht zuletzt viel Spaß!

Toma und Jürgen in der Galerie

Jürgen (neben Toma in der Galerie): Wir interessieren uns derzeit sehr für europäische Kultur, wollen Reisen machen, Eindrücke sammeln. Wir haben beide unsere eigenen Projekte: Ich habe meine Poesie, sie hat ihr

Tanzen, aber wir haben auch unser gemeinsames Theater. Und was wir ganz neu in Angriff nehmen, ist das Theater in internationaler Gebärdensprache. Ja, wir arbeiten jetzt fleißig an den Übersetzungen. So sieht's aus.

Bericht:	Carla Kilian
Kamera:	Maurice Eberl-Rothe
Ton:	Tim Rosemann
Schnitt:	Hana Vogel
Dolmetscher:	Stefan Richter
Sprecher:	Rita Wangemann, Julia v. Juni, Holger Ruppert

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Um die Gehörlosenjugend war es in letzter Zeit sehr still. Es gab ab und zu Jugendcamps, aber sonst war wenig los. Erst vor kurzem kam endlich der Aufschwung – auf einem großen bundesweiten Treffen, dem „Deaf Youth Way“ in Essen. Rona und Susanne waren dabei.

Jugendtreffen in Essen

Internat für Hörgeschädigte, Diakoniewerk Essen 17. – 19. November 2006 „deaf youth way“

Jugendtreffen der Gehörlosen in Essen.

Moderation Susanne Genc: Hallo! Ich frage mich schon seit längerer Zeit: Was macht eigentlich die Gehörlosenjugend? Man sieht nichts von ihr. Ist sie überhaupt noch aktiv? Trifft sie sich hinter verschlossenen Türen und tüftelt etwas aus? Oder bin ich vielleicht nicht im Bilde, weil ich nicht mehr zu den Jugendlichen gehöre? Dann bin ich im Internet auf den „Deaf Youth Way“ gestoßen, der hier im Internat in Essen stattfindet, und bin sofort hier her gekommen. Es hat gerade angefangen!

Susanne geht rein

Vortrag über „The European Union of the Deaf Youth“ (EUDY) Schrift auf Leinwand: „Die europäische Vereinigung der Gehörlosenjugend“

Kilian Knörzer: So ungefähr soll die Übersetzung ins Deutsche lauten. Das ist aber noch nicht endgültig. Es gab schon einmal ein erstes europäisches Projekt für gehörlose Jugendliche. Da wurde auch bereits das erste Jugendcamp angeboten. Aber das Motto war noch ein ganz anderes. Damals ging es um

Themen wie Kommunikation und Austausch untereinander. Das war vor 22 Jahren. Heute ist das mit dem Internet ganz selbstverständlich. Englisch kann auch jeder Gehörlose, weil es mittlerweile in der Schule Pflichtfach ist. Früher war das nicht so...

Susanne: Das ist Kilian. Er ist Vorstandsmitglied in der EUDY. Du hast soeben über die EUDY referiert. Was genau sind eure Aufgaben und Ziele?

Kilian Knörzer: Die europäische Vereinigung der Gehörlosenjugend hat vor allem das Ziel, dass alle Vereine und Organisationen, die es in Europa gibt, viel enger zusammenarbeiten und einen intensiveren Austausch haben. Einige Länder haben in diesem Bereich schon viel geschafft. Andere stehen noch ganz am Anfang. Hier muss Austausch und Empowerment stattfinden. Zugleich ist ein wichtiges Ziel, die Bildung bei den jugendlichen Gehörlosen auf ein höheres Niveau zu bringen. In einigen Ländern ist die Gebärdensprache schon anerkannt, in anderen noch nicht. Unser erster wichtiger Schritt ist erst einmal der intensive Austausch, und dann kann man weiter sehen.

Vortrag Stefan Goldschmidt „Auslandsstudium an der Gallaudet Universität Washington D.C.“

Stefan: Was zeichnet die Gallaudet Universität besonders aus?! – Da gibt es „Deaf Studies“, Gehörlosenpädagogik und eigentlich alles, was mit dem Thema Gehörlosigkeit zu tun hat – Psychologie, Soziologie, Linguistik oder Geschichte. Habt ihr in euren Gehörlosenschulen jemals etwas zu diesen Themen gehört? Hier in Deutschland wurde den Gehörlosen nichts von alledem vermittelt. Es stand immer der Unterricht in Lautsprache im Vordergrund. Erst seit kurzem gibt es vereinzelt neue Konzepte, die an den Gehörlosenschulen eingesetzt werden.

Susanne: Gibt es im Moment für gehörlose Jugendliche genügend Freizeitangebote?

Stefan: Wir hatten früher das Jugendcamp, Arbeitstagungen und Seminare. Das war immer das gleiche. Erst mit der Gründung der Deutschen Gehörlosen Jugend 2004 wurde das Angebot schlagartig größer. Die einzelnen Referate können sich auf ihre Themen konzentrieren. Das Referat „International“ hat immer mehr Austausch und Kontakte zu anderen Ländern, international gesehen passiert sehr viel. Das Referat „Jugendcamp – Organisation“ kümmert sich um neue Konzepte und Ideen, zum Beispiel für ein CODA Camp, oder Integrationscamp. Das Referat „Öffentlichkeitsarbeit“ ist für die Homepage zuständig. Immer mehr Gehörlose besuchen unsere Internetseite und machen bei uns mit. Besonders groß ist das Interesse für den internationalen Kontakt und für Veranstaltungen. So planen wir für dieses Jahr ein Jugend - Festival, ähnlich wie die Gehörlosen-Kulturtag. Die Vorträge, die künstlerischen Darbietungen und die Organisation werden von den Jugendlichen selbst übernommen. Das ganze soll in Frankfurt stattfinden.

Vortrag „Alles über Front Runners“,

Seyed-Ali Mahbaz: Der Begriff „Front Runners“ ist vom Sport abgeleitet. Damit ist gemeint, dass eine Person voraus läuft und die anderen ihr folgen. Das bringt die Gruppe nach vorne. Der nächste Punkt ist „Wissen und Verstehen“. Wenn ich über ein Wissen verfüge, kann ich eine Sache auch bewerten. Wenn ich etwas verstanden habe, kann ich mich persönlich auch weiterentwickeln. „Visionen und Ziele“. Wenn ich Visionen habe, muss ich zunächst einmal meine Interessen und Fähigkeiten überprüfen und auswählen, was zu mir passt und was nicht. Dann kann ich mir ein Ziel setzen und handeln.

Filmzuspielung „Die Marionette“

www.audism.tv

Ende der Filmvorführung, Applaus

Ellen Nauta: In dem Film wurde die Perspektive der Hörenden gezeigt. Hörende haben die Vorstellung, dass wir Gehörlose uns an die „normale Welt“ anpassen müssen. Das zeigt sich durch die Lautspracherziehung und dass man keine Gebärdensprache verwenden soll. So werden Gehörlose unterdrückt. Hörende kennen unsere Welt – die „Welt X“ nicht. Die Welt der Gehörlosen bietet so viele Möglichkeiten. Und was ist schon normal?! Das haben wir versucht in dem Film darzustellen.

Seyed-Ali: Also, denkt ihr auch so? Ja? Jaa!

Susanne: Ihr habt gerade einen Vortrag über „Front Runners“ gehalten. Könnt ihr uns noch mal genau erklären, worum es da geht?

Seyed-Ali: Front Runners ist eine Gruppe von Jugendlichen aus verschiedenen Ländern im Alter von 18 bis 30 Jahren. Jedes Land darf nicht mehr als 2 Mitglieder stellen, und es treffen sich immer 16 Leute. Ihr Motto ist „Change the World“ - verändere die Welt. Und warum? Ellen?

Ellen Nauta: Wenn 16 Mitglieder aus verschiedenen Ländern zusammen kommen, haben sie die Möglichkeit, ihre Ideen auszutauschen. Der Gedanke von „Empowerment“ steht im Vordergrund. Es werden viele Vorträge gehalten, und es wird neues Wissen vermittelt. Mit diesen neuen Erfahrungen kann ich dann zum Beispiel nach Holland zurückfahren und sie an die Gehörlosen dort weitergeben. Es geht bei den Vorträgen um Themen wie Audism, Deaf Identity und Deafhood. Was sich genau dahinter verbirgt, verrät er euch.

Seyed-Ali: Die Deaflympics zum Beispiel; dort kommen viele Gehörlose aus verschiedenen Ländern zusammen. Sie unterhalten sich angeregt und spüren, dass etwas sie verbindet. Dieses etwas macht Deafhood aus.

Filmzuspielung „Audism“

Seyed-Ali: Audismus ist, wenn Hörende, nur weil sie die Fähigkeit des Hörens haben, uns Gehörlose unterdrücken. Das passiert uns tagtäglich, wir merken es aber nicht. Audismus ist auch, was wir in der Vergangenheit alles erdulden mussten. Das müssen wir uns auch in Deutschland bewusst machen!

Schülerin: Wir sind bei dem Vortrag über Audismus richtig aufmerksam geworden, und

es hat sich das Gefühl von Protest verbreitet. Neben mir hat sich schon eine Gruppe von Schülern versammelt, die konkret Ideen austauschen, wie sie den Protest umsetzen können. Die Diskussion ist im vollen Gange und es geht richtig heiß zu.

Rafael-Evitan Grombelka: Als ich vom „deaf youth way“ erfahren habe, war ich nicht scharf darauf, dabei zu sein. Aber meine Freunde haben mir gesagt, dass ich unbedingt mitkommen muss. Ich habe Vorträge erwartet, die mich nicht vom Hocker reißen. Letztendlich war ich total begeistert. Es ging um so viele soziale Themen und internationale Erfahrungen, die mir alle fremd waren. Ich hätte es bereut, wenn ich nicht dabei gewesen wäre.

Susann Zuschke: Ich bin von der Veranstaltung total begeistert; ich habe richtig Gänsehaut bekommen. Ich war so aufgeregt und mitgerissen, dass es mir richtig im Bauch gekribbelt hat. Ich habe so viele neue Informationen bekommen, von denen ich nichts wusste.

Benedikt Feldmann: Ich dachte, ich sehe ein paar Vorträge, und das war's dann. Dabei war es so emotional, und die Jugendlichen haben richtig mitgemacht und Ideen eingebracht. Es gab so viele Höhepunkte. Ich bin richtig begeistert und werde noch lange daran denken.

Fabian Spillner, Organisator „deaf youth way“: Wir möchten den Jugendlichen klar machen, dass es nach der Schule so viele Möglichkeiten gibt. Sie können bei Front Runners einsteigen, eine Ausbildung machen oder ein Studium absolvieren. Das kann in Deutschland sein, aber auch in Amerika. Wir sind uns einig, dass die Jugendlichen diese Informationen an den Gehörlosenschulen nicht bekommen. Wir wollen durch Vorträge von Gehörlosen selbst Informationen bekommen und nicht von Hörenden.

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Ich bin wirklich beeindruckt, wie sich jetzt eine neue Generation mit viel Spaß für ihre Sache engagiert. Damit verabschiede ich mich für heute und sage: Tschüß, bis zum nächsten Wochenende!

Olga Rogatschewskaja, Organisatorin

„deaf youth way“: Ich kann aus eigener Erfahrung sprechen. Während der Beratung beim Arbeitsamt bin ich fast eingeschlafen, weil die Informationen für mich unverständlich waren. Hier sind es die Gehörlosen, die informieren. Alles ist klar und verständlich. So sollte es für alle Gehörlosen sein.

Ludwig Herb: Von dem Programm hat mir besonders der Vortrag der „Front Runners“ gefallen, und was ich über Audismus erfahren habe. Wie Lehrer mir bisher gegenüberstanden war normal für mich, und ich habe nicht großartig darüber nachgedacht. Aber durch den Vortrag fühle ich eine Betroffenheit und Wut in mir.

Moderation Susanne Genc: Hier führen die Jugendlichen gerade eine heiße Diskussion mit vielen Pros und Contras. Alle sind ganz gespannt und interessiert bei der Sache. Ich erlebe die Jugend hier als sehr engagiert. Alle Vorträge werden aufmerksam verfolgt. Als ich jung war, haben wir uns hauptsächlich über Themen wie Sport oder Autos unterhalten. Es hat sich also einiges getan seitdem. Hoffentlich bleiben die Jugendlichen weiter so aktiv, denn sie sind unsere Zukunft. Tschüß!

Deutsche Gehörlosengugend

www.gl-jugend.de

Bericht:	Rona Meyendorf
Moderation:	Susanne Genc
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann
Kamera:	Dany Hunger
Ton:	Christoph Springer
Schnitt:	Sylvia Martin

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“

Ab 1298. Sendung eingestellt (lt. BR-Rundschreiben 23/06 vom August 2006)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2007 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

